

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Schmiedel, Michael
Title: "Buddhismusfaszination in Deutschland und ein Hund namens Atman"
Published in: Faszination Weltgeschichte: Wie wir wurden, was wir sind
Gütersloh: Lexikoninstitut Bertelsmann
Year: 2004
Pages: 294 - 295
ISBN: 3-577-16101-9

The article is used with permission of [inmediaONE GmbH](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

BUDDHISMUSFASZINATION IN DEUTSCHLAND UND EIN HUND NAMENS ATMAN

Martin Baumann teilt in seinem Standardwerk »Deutsche Buddhisten. Geschichte und Gemeinschaften« die Rezeptionsgeschichte des Buddhismus in Deutschland in fünf Phasen ein. Die erste Phase umfasst die frühe Kenntnisnahme des Buddhismus vom 17. bis zum 19. Jahrhundert durch westliche Gelehrte, die vor allem aus wissenschaftlichen und philosophischen Gründen am Buddhismus interessiert, ja von ihm fasziniert waren. Angefangen mit Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) lasen viele Philosophen buddhistische Schriften, wobei besonders Arthur Schopenhauer (1788–1860) als Wegbereiter buddhistischen Gedankengutes gilt. Allerdings war

Arthur Schopenhauer (1788 bis 1860) setzte sich intensiv mit dem Buddhismus auseinander.

das Verständnis des Buddhismus einseitig auf dessen pessimistische Interpretation der Welt als leidhaft gegründet, ohne sich vertieft mit der buddhistischen Philosophie auseinander gesetzt zu haben. Schopenhauer

Die als deutsche Jüdin geborene Buddhistin Ayya Khema (1923–1997) spielt für die Buddhismusrezeption in Deutschland eine wichtige Rolle.

etwa nannte seinen Hund »Atman« – in der falschen Annahme, dass es sich dabei um einen buddhistischen Begriff handeln würde, lehnt doch der Buddhismus die hinduistische Vorstellung einer beständigen Seele (Atman) ab. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts setzten philologische Studien ein, die auch den Pali-Kanon erforschten, wodurch auch die Biografie des Buddha bekannter wurde. Von zentraler Wichtigkeit ist auch die 1875 in New York gegründete Theosophische Gesellschaft, die einerseits bei der Erneuerung des Buddhismus in Ceylon (Sri-Lanka) und andererseits an seiner Ausbreitung in Europa und Amerika mitwirkte. Sie interpretierte den Buddhismus hauptsächlich im Sinne einer Geheimlehre zur Höherentwicklung des Einzelnen.

VEREINE UND TRENNUNGEN

Die zweite Phase ist durch erste Sammlungsbewegungen gekennzeichnet. Diese begannen mit dem »Buddhistischen Katechismus« von Friedrich Zimmermann (1851–1917) und den Übersetzungsarbeiten von Karl Eugen Neumann (1865–1915). 1893 wurde die dem Buddhismus zugetane »Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur« gegründet. 1903 schuf Karl Seidenstücker (1876 bis 1936) den »Buddhistischen Missionsverein in Deutschland«.

Der dänische Lama Ole Nydahl – viele deutsche Buddhisten berufen sich auf eine von ihm geprägte Richtung des tibetischen Buddhismus.

Zu den ersten als buddhistischer Mönch ordinierten Europäern gehörte der Deutsche Florus Anton Walter Gueth (1878 bis 1957), der 1903 in Ceylon unter dem Namen Nyanatiloka die Robe anlegte. Viele Anhänger waren vom Buddhismus insofern fasziniert, als man in ihm eine der Moderne entsprechende Vernunftreligion zu erkennen glaubte, die sich zudem deutlich von bestimmten als dogmatisch, autoritär und intolerant gesehenen Traditionen des Christentums abzuheben schien.

In der dritten Rezeptionsphase – nach dem Ersten Weltkrieg – spielte der Buddhismus im Rahmen zivilisationskritischer Vorstellungen eine wichtige Rolle: So erblickten Schriftsteller wie Hermann Hesse, Hugo von Hofmannsthal, Alfred Döblin oder Lion Feuchtwanger in der buddhistischen Spiritualität ein heilsames Gegengewicht zur »materialistischen« Zivilisation des Westens. In formaler Hinsicht brachte die Weimarer Republik im Zuge einer Gleichstellung aller »Religionsgesellschaften« eine offizielle Anerkennung des Buddhismus, der ab 1920 in der Organisation des »Bundes für Buddhistisches Leben« einen deutlichen Aufschwung nahm. Man versuchte, den Buddhismus den europäischen und deutschen Verhältnissen anzupassen, eine Bewegung, die als »Deutsche Buddhologie« bezeichnet wird. Allerdings wurde die Bewegung von dem Streit zweier Interpretationsweisen erfasst, nämlich der neobuddhistischen Paul Dahlkes (1865–1928), der den Theravada-Buddhismus im Rahmen der modernen Naturwissenschaften als nüchterne Wirklichkeitslehre interpretierte, und der altbuddhistischen Georg Grimms (1868–1945), der einen von allen späteren buddhistischen Schulbildungen unabhängigen, allein auf dem Pali-Kanon fußenden Buddhismus lehrte. In der nationalsozialistischen Zeit wurden buddhistische Aktivitäten stark behindert und kamen fast zum Erliegen.

Gehmeditation im Garten des 1996 eröffneten buddhistischen Meditationshauses Semkye Ling in Schneverdingen (Lüneburger Heide)

NEUAUFBAU UND BUDDHISMUS-BOOM

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es vor allem in der Bundesrepublik zu zahlreichen Wieder- und Neugründungen buddhistischer Gemeinschaften, unter denen die »Buddhistische Gemeinde Deutschland« (1952) und die »Deutsche Buddhistische Gesellschaft« (1955) besondere Bedeutung haben. Letztere wurde 1958 in »Deutsche Buddhistische Union« (DBU) umbenannt.

In den 1960er Jahren begann der große Aufschwung der Zen-Gruppen, sowohl streng buddhistischer, als auch solcher des christlich beeinflussten und des überkonfessionellen Zen, die sowohl von japanischen als auch von in Japan ausgebildeten deutschen Zen-Meistern geleitet wurden. Auch tibetisch-buddhistische Gemeinschaften entstanden nach der Okkupation Tibets durch chinesische Truppen. Herrschte bisher das theoretische Studium buddhistischer Lehrinhalte vor, so gründete nun die Faszination des Buddhismus vor allem in seiner Meditationspraxis.

Die sechste, bis heute anhaltende Phase ist vor allem durch einen enormen Anstieg der Zahl tibetisch-buddhistischer Gemeinschaften geprägt, wobei besonders die Gelugpa- und die Kagyüpa-Schule überwiegen. Innerhalb Letzterer ist vor allem der dänische Lama Ole Nydahl (geb. 1941) zu nennen, auf den in Deutschland über 80 Zentren und Gruppen (weltweit über 400) zurückgehen. In der größten buddhistischen Dachorganisation Deutschlands, der DBU, sind 50 Gemeinschaften als Mitglieder registriert. Erstmals wurde von der aus ihr hervorgegangenen »Buddhistischen Religionsgemeinschaft in Deutschland« 1985 ein traditionsübergreifendes Buddhistisches Bekenntnis formuliert. Doch ihr Ziel, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts zu werden, hat sie bisher nicht erreicht.

Eine Veranstaltung im Tempel des buddhistischen Meditationshauses Semkye Ling – in dem vom Tibetischen Zentrum getragenen Haus werden vor allem Meditationskurse angeboten.